

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mignon

Thomas, Ambroise

Leipzig, [ca. 1920]

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-82655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82655)

Wilhelm. Ein Wort! Ach, nur ein einzig Wort!

Philine (auf Mignon zeigend).

Zu laut sind wir. Unser Wirt erwartet uns,
Ihren Arm geben Sie mir!

Wilhelm. Wie, ohne Antwort?

Philine (reicht ihm die Hand).

Nun wohl; ich bin zu gut, mein Lieber.

(Wilhelm drückt Philinens Hand an seine Lippen; bei dem Geräusch des Kusses macht Mignon eine Bewegung, ohne die Augen zu öffnen.)

Ich wußt' es wohl, daß alles sie belauscht.

Wilhelm. O Philine, o Kokette, die betäubt und die
berauscht!

Ach möchten Sie doch nur mich erhören.
Ein einz'ger Blick nur aus Ihrem Auge,
Ein Wort nur lassen Sie hören!

Mignon. Wird er Liebe ihr schwören?

Nichts will ich weiter hören.

Ob er sich wohl betören läßt?

Augen zu!

Daß ich schlaf', glaubt man bald.

Wilhelm (gibt Philine seinen Arm und geht mit ihr durch
die Mitte ab).

Vierter Auftritt

Mignon allein.

Prosa.

Mignon. Da bin ich allein!
(Sie steht auf.) Ach, arme
Mignon, sie gehen fort, ohne
sich nur mit einem Blick um
dich zu bekümmern. Er
denkt nicht mehr an dich,
er vergißt dich schon um die-
se Philine. (Nach einer Pause.)
Ach, was geht das dich an?
Bist du seiner Freundschaft
nicht gewiß? Hat er deine
höchsten Wünsche nicht er-
füllt, als er dir erlaubte,

Rr. 9 b. Rezitativ.

Mignon. Bin allein nun!
Mein Gott, schon hat Wil-
helm mich vergessen! Was
tut's? Mein Wunsch, er ist
erfüllt; ihm folgen, ihn be-
dienen ist alles, was ich will.
Wie, Tränen? Ach, Mignon,
weshalb weinst du? Nein,
nein! Ach, alles sei mir recht!
(Entschlossen.) Will nicht mehr
weinen. (Um sich blickend.)
Dieses prachtvolle Zimmer!
Vergleichen hab' ich niemals

ihm zu folgen und ihn zu bedienen? Vorüber beklagt du dich, Undankbare? Weßhalb weinst du? (Sie trodnet rasch die Augen.) Nein, nein, es ist nichts! Es ist schon vorüber! Ich weine nicht mehr — ich bin glücklich! (Sie geht neugierig im Boudoir umher und besieht Möbel und Vorhänge.) Wie schön hier alles ist! Dergleichen Dinge habe ich noch nie gesehen! Nein, nie! Diese vergoldeten Möbel, diese seidnen Vorhänge, diese blitzenden Spiegel! (Sie nähert sich dem Toiletentisch.) Hier saß sie noch soeben, während Meister ihr sagte — was so viele andere ihr täglich sagen. (Sie setzt sich an den Toiletentisch.) Hier sind Buketts, auch Briefe, gewiß von ihren Verehrern. Da ist Schminke, welche sie auslegt. Wenn ich auch einmal versuchte, mich zu schminken! (Sie versucht, sich zu schminken.) Ach, meine bleiche Farbe verschwindet schon — meine Augen leuchten ganz anders! (Sie lacht und singt.)

gesehen! Nein, niemals, oder nur im Traume. (Sie breitet vor dem Toiletentisch stehen.) Ach, hier war's, wo sie soeben vor ihrem Spiegel lachend saß. Wilhelm stand dicht bei ihr. Erst wollte ich nichts sehn, nein, gar nichts sehn, gar nichts hören. Mein Gott, (natürlich) und dennoch kommt' ich mich nicht überwinden. (Zunig.) O Herr, verzeh mir! Da ist das Rot, das sie so schön macht! Ei was, ich möchte auch einmal geschminkt mich sehn. (Sie verucht sich zu schminken.) Schon verschwindet die bleiche Wange, mein Aug' belebt sich!

Nr. 10 a. Steirisches Lied.

Mignon. Kam ein armes Kind von fern,
Zigeuner brachten es eben,
Traurig, bleich, seine Glieder beben.
Hahaha! Das tolle Märchen! Vergäh' es doch so gern!
Jetzt seh' ich besser aus, blieb' gerne so fürs Leben.
Tralalalala,
Ist das Mignon wohl? Ja, ach ja!

Armes Kind liebt seinen Herrn;
 Dahin allein geht ihr Streben,
 Zu gefallen, dem treu sie ergeben.
 Hahaha! Das tolle Märchen! Vergäß' es doch so gern!
 Jetzt seh' ich besser aus, blieb' gerne so fürs Leben.
 Tralalalala,
 Ist das Mignon wohl? Ja, ach ja!

Nr. 10 b. Melodram.

Mignon. Kaum erkenne ich mich wieder. Ach, die glückliche Philine; jetzt begreife ich, daß man sie schön findet. (Sie öffnet die Thür des Kabinetts.) Hier hinein hat man wohl ihre prächtigen Kleider gebracht? (Sieht neugierig in das Kabinett.) Ja! Wenn ich auch — ich bin ja allein, niemand sieht mich — welch eine tolle Idee fährt mir da durch den Kopf. (Sie geht in das Kabinett.)

(Das Fenster öffnet sich plötzlich. Friedrich erscheint auf dem Balkon.)

Fünfter Auftritt

Friedrich allein.

Friedrich. Da bin ich! (Springt ins Zimmer.) Das Gitter brach unter meinen Füßen, der Wind riß mir den Hut vom Kopfe, und bald wäre ich auf dem Wege in den Bäumen hängengeblieben. Doch was schadet's? Ich bin auf dem Platze! (Steht umher.) Ganz sicher hat mein Onkel Philine dieses Zimmer angewiesen — das Boudoir meiner Tante! Ah, Herr Onkel, ich bin entschlossen, Ihnen Philine streitig zu machen, Ihnen, dem Fürsten von Tiefenbach, der ganzen Welt! (Die Hand am Degen.) Und, wenn es sein muß, mit dem Degen in der Hand. Wehe dem ersten Liebesritter, der mir in mein Gehege kommt.

Sechster Auftritt

Wilhelm, Friedrich.

Wilhelm (die Mittelthür öffnend). Mignon! (Tritt ein.) Ich habe Philine versprochen müssen, sie zu entfernen, und ich — (Friedrich bemerkend.) Ah! (Verbeugt sich.)

Friedrich (für sich). Ist das nicht der neue Ritter, welchen man mir heute morgen vorstellte?